

Ein Navi für die Miete, ein Handy für den Führerschein: Ansturm auf die **Pfandhäuser**



„Es gibt sehr viel gefälschtes Gold - sogar mit Stempel“, sagt Pfandhaus-Chef Thomas Käfer und begutachtet sorgfältig ein Armband aus Edelmetall.

Fotos: Martha Schlüter

Kohle vom Käfer

Das Leihhaus in der Bayerstraße hat derzeit Hochkonjunktur: „Es kommen plötzlich viele, die ihre Stromrechnung nicht bezahlen können“

Von Natalie Kettinger

Nervös tritt der junge Mann von einem Fuß auf den anderen. Die Baseball-Kappe tief ins Gesicht gezogen, den Kragen der Winterjacke hoch aufgestellt, schiebt er eine Digitalkamera und zwei Navigationsgeräte über den Gastresen. Seinen vollen Namen will Andy nicht nennen - der 23-Jährige braucht Bares. Am besten 200 Euro, jetzt gleich und ohne lästige Fragen.

Wie Andy haben sich rund eine Million Bundesbürger 2008 Geld in einem Pfandhaus geliehen (siehe Kasten). Der Zentralverband des Gewerbes verzeichnete ein Plus von zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Seit der Gründung des Geschäfts vor zehn Jahren steigen die Zahlen stetig“, sagt auch Thomas Käfer (48) von Käfer's Leihhaus in der Bayerstraße. „In Spitzenzeiten kommen bis zu 200 Leute pro Tag.“

Die meisten versetzen Gold, hochwertigen Schmuck oder technisches Gerät, um einen fi-

nanziellen Engpass zu überbrücken.

Andy ist mit der Miete in Verzug. „Ich bin extra von Hamburg nach München gezogen, um nochmal neu anzufangen - und schon geht wieder alles schief. Der Vermieter macht schon kräftig Druck“, sagt er. Um ihm zu helfen hätten seine Eltern sogar ihr Auto verkauft, doch das Geld reiche vorne und hinten nicht. Jetzt soll das Navi aus Papas Porsche helfen. Doch Andy wird enttäuscht: Nach einer kurzen Recherche im Internet bietet Leihhaus-Mitarbeiterin Monika Wehbi (46) ihm insgesamt 80 Euro für seine drei Schätze. Mehr ist nicht drin. Andy schaut frustriert und unterschreibt den Pfandschein.

Seine Heiligtümer wandern derweil ins Lager, wo knapp 300 Notebooks und rund 700 weitere Elektroartikel - darunter viele Spielekonsolen - darauf warten, wieder ausgelöst zu werden. Vier Monate haben die Kunden dazu Zeit. Zahlen sie innerhalb dieser Frist den Leihbetrag zuzüglich ei-

nem Prozent Zinsen und drei Prozent Bearbeitungsgebühr, erhalten sie ihr Pfand zurück. Auch eine Verlängerung ist möglich. Jedes zehnte Stück bleibt trotzdem liegen und wird versteigert. Die nächste Auktion findet am 4. Februar im InterCity-Hotel statt.

So weit will es Andy aber nicht kommen lassen. „Natürlich hole ich die Sachen wieder ab. Sonst gibt's Ärger vom Vater“, sagt er, murmelt etwas von Zeitarbeitsfirma und Gehalt und verschwindet mit eingezogenem Kopf.

Im Lager warten hunderte Handys auf ihre Besitzer

„Zu uns kommen Menschen jeden Alters und aus allen Gesellschaftsschichten, sogar Prominente“, sagt Thomas Käfer. „Da denkt man manchmal schon: Oh, sonst in ‚Bunte‘ und heute hier?“ Als Anfang des Jahrtausends die IT-Blase platzte, hätten besonders viele Ex-Reiche ihre Wertgegenstände zu ihm gebracht. Käfer berichtet von 50 000-Euro-Uhren, edlem Schmuck und Brillant-Klun-

kern. Heute seien eher Beträge von 300 bis 500 Euro gefragt. „Schuld ist die Wirtschaftskrise und dass die Banken kaum noch kleine Kredite vergeben“, vermutet er. „Für viele sind Pfandhäuser außerhalb von Familie und Freundeskreis die einzige Möglichkeit, rasch an Geld zu kommen - und zwar ohne Schufa-Eintrag.“ Mitleid mit seinen Kunden lässt der Geschäftsmann nicht zu. Eine „besorgniserregende Entwicklung“ hat er allerdings ausgemacht: „Es kommen plötzlich unheimlich viele Menschen, weil sie ihre Stromrechnung nicht mehr bezahlen können. Das gab es früher nicht.“

An diesem Vormittag brauchen vor allem junge Menschen Geld. Am Tresen steht der 22-jährige Zoran, in der Hand den Handy-Alleskönner von Samsung i900 und eine PSP (PlayStation Portable). „Ich bin arbeitslos und brauche Geld für den Führerschein. 300 Euro wären gut“, sagt er und erklärt: „Ich komme bestimmt ein paar Monate ohne diese Sachen aus, will sie aber nicht verkaufen.“ Wie wär's mit einem Kredit bei Freunden? „Meine Kumpels haben doch auch keine Kohle“, sagt Zoran. Nach fach-

kundiger Prüfung gewährt ihm Monika Wehbi einen Kredit über 180 Euro. Zoran grinst tapfer und sagt: „Je weniger ich dafür bekomme, desto leichter ist es, mein Zeug wieder einzulösen.“

„Ich hol's wieder ab - wenn nichts schief geht“

Natascha schafft das nicht immer. Die 30-Jährige ist allein erziehende Mutter und lebt von Hartz IV. „Die Unterstützung reicht einfach nicht, um ein Kind zu ernähren“, sagt sie - und kommt regelmäßig ins Leihhaus, diesmal mit einem goldenen Armband. Es war ein Geschenk. Von wem, will Natascha nicht verraten. Monika Wehbi überreicht ihr dafür 45 Euro. „Wenn es am Monatsersten Geld gibt, komme ich und hol's wieder ab. Wenn nichts schief geht.“ Vor kurzem erst musste Natascha eine Uhr und eine Kette zurücklassen, weil sie das Geld für die Miete brauchte. „Das tut schon weh“, sagt sie. „Man hängt ja an den Sachen.“ Tränen sind im Pfandhaus keine Seltenheit. „Stellen Sie



Zwei Navis und eine Digitalkamera sollen Andys Miete decken. Leihhaus-Mitarbeiterin Monika Wehbi prüft die Elektroartikel.

sich mal vor, was passiert, wenn erwachsene Kinder ihre eigenen Eltern beklaue, die Sachen beliehen und plötzlich steht die Mutter hier vor Ihnen. Oder wenn Partner sich gegenseitig bestehlen“, sagt Thomas Käfer. „Oder wenn ein Ehepaar alles herbringt, was es hat, weil das einzige Kind im Gefängnis sitzt und man sich keinen guten Anwalt leisten kann.“

Doch der Chef und seine Mitarbeiter haben auch häufig Grund über ungewöhnli-

che Pfänder zu schmunzeln. Gerne erinnert sich Käfer zum Beispiel an einen Gamsbart, der nicht mehr abgeholt wurde - oder an das ernst gemeinte Ersuchen einer vornehmen Dame: „Die Frau hat uns ein quatschlebenslanges Pferd angeboten. Aber wir nehmen überhaupt keine lebenden Tiere. Wo sollen wir die denn unterbringen?“

Für 2009 rechnet der Zentralverband des Pfandkreditgewerbes mit einem weiteren Umsatz-Plus.



Seit zehn Jahren werden hier Pfandkredite vergeben: „Käfer's Leihhaus“ in der Bayerstraße am Hauptbahnhof.



Von den Eltern versetzt: eine farbenfrohe Spielekonsole für Kleinkinder.



Beliebtes Pfand: Goldschmuck wird fast immer wieder ausgelöst.



Der so genannte Handy-Raum: Nummeriert und fein säuberlich in Zeitungspapier verpackt liegen in Käfers Lager derzeit rund 300 Mobiltelefone.

DIE BOOM-BRANCHE

Gewinner der Wirtschaftskrise

Deutschlandweit gibt es rund 200 private Leihhäuser, etwa ein dutzend davon in München. Um einen Pfandkredit zu bekommen, muss man volljährig sein und den Personalausweis dabei haben. Etwa eine Million Bundesbürger nahmen diese Dienstleistung im vergangenen Jahr in Anspruch, setzten über 1,4 Millionen Pfänder ein und liehen sich insgesamt mehr als 500 Millionen Euro. Der Wert des Durchschnittsdarlehens lag bei 250 Euro. Besonders häufig wurden Gold,

Juwelen und Uhren hinterlegt. Und die Branche gibt sich zuversichtlich. „Pfandleihhäuser haben eine große Zukunft“, sagt Joachim Struck, Vorsitzender des Zentralverbandes des Deutschen Pfandkreditgewerbes. Die Darlehen seien grundsätzlich durch Gold oder andere Sachwerte gesichert. Börsenpapiere würden grundsätzlich nicht beliehen. „Käfer's Leihhaus“ nimmt außerdem weder Pelze noch Teppiche oder alte Weine. Für Autos und Motorräder gibt es eigene Pfandhäuser.